

## Fraktionserklärung zum Sterbehilfe-Weltkongress

EVP-Kantonsratsfraktion Zürich / Ratssitzung vom 4. Juni 2012  
Verlesen von Peter Ritschard, Kantonsrat, Zürich

Ich verlese Ihnen eine Fraktionserklärung der EVP zum Suizidhilfe-Weltkongress in Oerlikon.

Wenn in der Schweiz an einer Türe „Exit“ steht, weist dies auf einen Notausgang hin. In der Schweiz haben wir uns inzwischen daran gewöhnen müssen, dass es Exit auch als Notausgang aus dem Leben gibt.

Die Strategie der Organisationen für die organisierte Selbsttötung ist offensichtlich. Ihr Handeln soll ein Teil unserer Gesellschaft werden, der nicht mehr emotional berührt, sondern so normal wird, dass man dazu einen Kongress abhalten kann, der sogar von Bundesräten und Staatsanwälten besucht wird.

Nicht nur die EVP, auch die NZZ am Sonntag hat keine Freude am Weltkongress der Sterbehelfer in Oerlikon. „Es darf nicht normal werden, durch Suizid zu sterben“ das sagt die liberale NZZ am Sonntag. In einem ausgezeichneten Artikel beleuchtet die Autorin Nina Streeck die Problematik der organisierten Suizidhilfe.

Sie gibt zu bedenken, dass der Mensch in seinen Handlungen im ganzen Leben immer in ein Netz von Freunden und Verwandten eingebunden sei. Man könne die sozialen Beziehungen und Verstrickungen in gesellschaftliche und wirtschaftliche Zwänge nicht leugnen. Es sei schlicht eine Illusion zu glauben, man könne sich beim Nachdenken über das eigene Sterben von fremden Erwartungen ganz frei machen.

Wenn Suizidhilfe-Vereine wie Exit Geburtstagsfeste feiern, an denen sich auch der Bundesrat in Gestalt der Justizministerin Simonetta Sommaruga beteiligt, droht der Notausgang zum Hauptausgang zu werden. Das ist tatsächlich kein Grund zum Feiern.

Viel mehr wünschten wir uns vom Bundesrat ein starkes Zeichen, dass er das Konzept von Palliative Care fördert und die Leistungen der Freiwilligenarbeit gebührend anerkennt! Das wäre ein Grund zu feiern.

Zürich, 4. Juni 2012/pri